

Läßt sich *V. pellucida* durch das oben angegebene Merkmal leicht gegen die beiden im Gebiet noch vorkommenden *V. diaphana* und *elongata* abgrenzen, so fällt es recht schwer, die vorliegenden unerwachsenen Schalen von *diaphana* und *elongata* auseinanderzuhalten. Den sichersten Anhalt bietet in diesem Falle die (von unten gesehene) Breite des Spindelrandes und der Grad des Aufstiegs um die Spindelaxe. Bei *diaphana* windet er sich rasch und eng um die Spindelaxe auf und ist mälsig breit; bei *elongata* steigt er allmählich auf, flieht die Spindelaxe und ist außerordentlich schmal.

4. *Hyalinia cellaria* Müller ist im Gebiet weniger häufig als *H. nitidula* Drap. Wohl wurde sie auch in der Aue gefunden, doch weit häufiger kommt sie in der jenseits der Lisiere des alten Diluvialufers der Elster-Pleisse gelegenen Ebene vor. Hier kommen ihr die weit zahlreicher vorhandenen Geröll- und Lesesteinhaufen entgegen, da sie weit mehr als *nitidula* lockeres tiefgehendes Steinsgeschütt bevorzugt.

5. *Hyalinia nitidula* Drap. hält sich ebensogern im Pflanzengewirr am Fusse alter Dorfmauern wie im Laubmulm des Auewaldes auf. Sie ist auch ohne Epidermis fossil schön bräunlich und leicht von der porzellanweißen *cellaria*, beide aber von den folgenden Arten durch größeres gröberes Gewinde auch in den kleinsten Entwicklungsstadien von gleichgroßen zu unterscheiden.

6. *Hyalinia hammonis* Ström. (*ratiadula* Ald.) ist auch fossil von den kleineren Hyal. Arten durch die äußerst scharf gerissenen regelmässigen Radialfurchen leicht zu unterscheiden. Im Gebiet ist sie besonders in den Waldungen der Göseldörfer, ferner in den Gehölzstreifen der Schnauder und um Zwenkau häufiger. Sie scheint besser als ihre Artgenossen die Trockenheit zu vertragen. Verfasser fand sie wiederholt in den äußerst dünnen Fasanengehölzen um Otterwisch. Ihre Kleinheit mag sie hier vor den Nachstellungen der schneckenfressenden Waldhühner retten.

7. *Hyalinia petronella* Pfr., die von vielen Autoren nur als Blending und Feuchtigkeitsform der *hammonis* aufgefaßt wird, unterscheidet sich sehr von dieser durch viel höheres Gewinde, beträchtlichere Größe und die auch im fossilen Zustande erhaltene hellere resedagrüne Färbung. Über Verbreitung und Biologie wissen wir noch recht wenig. Im Erzgebirge fand sie Verfasser an nordwärts exponierter, quelliger, moosreicher Stelle im oberen Flöhatal bei Fley. Bollinger scheint mit seiner Annahme, daß sie in der Höhe unserer Bergländer zunimmt, das Richtige zu treffen. Offenbar liebt das Tier feuchte, kühle Örtlichkeiten.

8. *Zonitoides nitidus* Müller fossil leicht von den Hyalinien durch das dunkle Braungelb, von den größeren ebenfalls braunen, jedoch etwas helleren *Hyal. nitidula* durch engere Windung und grobe, sehr regelmässige Rippenstreifung zu unterscheiden. *Zonitoides* liebt sehr feuchten Aufenthalt, besonders Erlenniederwald. Im Winter und zeitigen Frühjahr drängt sie sich in kleinen Bodenvertiefungen in größeren Mengen zusammen, ähnlich wie *Tachea austriaca* Mühlfeldt, von welcher Verfasser im Herbst 1907 im Triebischtal über hundert Stück im Syenitgrus zur Winterstarre eng aneinandergedrückt fand. Die große Zahl der im Mergel aufgefundenen *Z. nitidus* liefse deshalb gewisse Schlüsse über die Jahres-